

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 75

1995

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Paolo Cammarosano, *Abbadia a Isola. Un monastero toscano nell'età romanica. Con una edizione dei documenti 953–1215*, Bibl. della „Miscellanea Storica della Valdelsa“ 12, Castelfiorentino (Società Storica della Valdelsa) 1993, 503 S. m. Abb. u. Kt., Lit. 60.000. – Im Grenzgebiet zwischen den Komitaten Siena–Florenz–Volterra formierte sich in der zweiten Hälfte des 10. Jh. eine Familie, die im Jahre 1001 das Kloster S. Salvatore a Isola gründete. Den gut erhaltenen Urkundenfonds dieser Abtei – jetzt im Staatsarchiv Siena – benutzte der Schreiber dieser Zeilen einst (1967) als Grundlage für eine Studie über die Geschichte der Gründerfamilie bis zum Ende des 12. Jh. (QFIAB 47). Die damals von mir als Regesten im Anhang gesammelten Dokumente hat C. nun in seiner Studie in sorgfältiger Edition vorgelegt – 120 Stücke bis zum Jahre 1214. Die Editionsprinzipien sind die heute allgemein von den Mitarbeitern des Istituto Storico Italiano per il Medioevo benutzten. Die intensive Beschäftigung C.s mit dem Archivmaterial in Siena führte zu vielen Verbesserungen der Texte und brachte z. B. auch das Original eines Stückes (n. 105) wieder zum Vorschein, das in den 60er Jahren als verschollen galt. So hat sich C. eine solide Grundlage geschaffen, um die Geschichte des Klosters zu schreiben. Dieser Teil des Bandes mit seinen 160 Seiten ist mehr als die sonst übliche knappe Einleitung in die Edition eines Urkundenfonds. Im Zentrum der Darstellung steht das Kloster – und nicht wie einst bei mir mehr die Gründerfamilie – wenn auch zur Familienstruktur noch Neues beizutragen war (Kap. 2). Mit Aussterben der männlichen Linie der Gründerfamilie, die in besonderem Maße institutionell mit der Abtei verbunden war (Einsetzung des Abtes), entstand eine veränderte Situation im Verhältnis zwischen Kloster und seiner adeligen Umwelt. Die auftauchenden Probleme versuchten Abt und Mönche durch eine stärkere Bindung an Papst, Kaiser und Markgrafen zu lösen. Im 12. Jh. dann geriet das Kloster durch seine geographische Lage unvermeidlich in das Spannungsfeld der Auseinandersetzungen zwischen Siena und Florenz. Das letzte (4.) Kapitel gibt einen Überblick über Agrarstrukturen und Besitzgeschichte. Hier wird auch das Bemühen der Äbte um den Kirchenbau diskutiert. Die Darstellung schließt mit Hinweisen auf die kirchlichen und weltlichen Organisationsformen der Zone, bei denen die Tatsache, daß die Frankenstraße sie durchlief, einen nicht unerheblichen Anteil an den Strukturierungsversuchen hatte. Eine Karte (S. 13), Faksimiles von Dokumenten und Fotos von Architekturüberlieferung bereichern den Band. Gute Register helfen bei seiner Benutzung.

W. K.

Giuseppe Vedovato, *Camaldoli e la sua congregazione dalle origini al 1184, Storia e documentazione. Italia Benedettina 13*, Cesena (Badia di S. Maria del Monte) 1994, XXIII, 338 S. – Die intensiven Forschungen Giovanni

Tabaccos über den hl. Romuald und das geistige Ambiente der mit seinem Namen verbundenen Gründungen, wie auch die kleineren Beiträge des Verfassers dieser Zeilen zur Entwicklung Camaldolis und seiner Kongregation aus den 50er bis 70er Jahren, haben mit Ausnahme der Bibliotheksgeschichte von Elena Magheri Cataluccio und Hugo Fossa (1979) keine Nachfolge gefunden. Eine der damals gebliebenen Lücken, die Darstellung der Entwicklung des Klosterverbandes im 12. Jh., wird nun von V. zu schließen versucht. Die Forschungen werden bis zur Bulle des Papstes Lucius vom 7. Juli 1184 geführt. Dieses Dokument sieht V. als einen Wendepunkt in der Geschichte der Camaldulenser. Die Untersuchung (Teil 1) umfaßt nur 109 S. Auf diesem engen Raum konnten natürlich die großen Wandlungen in der Geschichte Camaldolis, sein Verhältnis zu den Bischöfen – speziell zum Bischof von Arezzo –, seine Beziehung zu den Klöstern seiner Kongregation etc. nur in sehr pauschaler Übersicht vorgestellt werden. Diese Übersicht stützt sich fast ausschließlich auf die Interpretation der Papst- und Bischofsurkunden, wie auf die Aussagen von Diplomen und Legatenurkunden. Die Geschichte der einzelnen Klöster wird nicht untersucht, auch nicht in Hinsicht auf die Probleme, die sich mit der Übertragung an Camaldoli für sie ergaben. Vivo am Monte Amiata wäre als typisches Beispiel zu nennen. Es wird zwar von V. in einer langen Anmerkung (S. 73f. Anm. 34) darauf hingewiesen, daß es sich bei diesem Eremo mit Kloster um einen für das Verständnis der Entwicklung der Kongregation wichtigen Fall handelte, dabei wird aber die aussagekräftigste Urkunde (Reg. Camald. II n. 1006) nicht berücksichtigt. In diesem Bereich muß wohl das von V. (S. 111) als noch nötig erachtete „supplemento di indagine“ zu suchen sein, dessen Ausführung sicher noch tiefere Einblicke in die Probleme der Kongregationsentwicklung bieten kann. Die Methode, sich bei der Untersuchung fast ausschließlich auf die oben genannten Urkundentypen zu stützen, führte wohl auch zu problematischen Überbewertungen einiger darin enthaltener Informationen. Z.B. fragt man sich, ob die sehr unterschiedlichen Zusammenstellungen der Besitzlisten in den Papsturkunden wirklich gewandelte päpstliche politische Vorstellungen gegenüber Camaldoli und seiner Kongregation erkennen lassen oder ob hier nicht nur vom Kloster vorgelegte Listen abgeschrieben wurden, und diese Urkundenteile so – wenn überhaupt etwas – eher innere Organisationsprobleme aufzeigen. Der erheblich umfangreichere zweite Teil des Bandes (S. 115 ff.) bietet eine Textedition aller Urkunden, die für Camaldoli von Päpsten, Bischöfen, Kaisern und Legaten ausgestellt wurden, außerdem den Text der Constitutiones des Priors Rudolph und des Liber heremitice regule. Lohnte sich dieser Zusammendruck für die wissenschaftliche Arbeit über Camaldoli? Die meisten Urkunden lagen in brauchbaren Editionen vor: MGH = Kaiser- und Königsurkunden, Kehr = Papsturkun-

den, Pasqui = Aretiner Bischofsurkunden, Hägermann = Legatenurkunden Christians von Mainz. Nützlich wäre gewesen, auf gravierende Druckfehler und Auslassungen aufmerksam zu machen, um die Kritik auf eine bessere Grundlage zu stellen. Besondere Bedeutung hätte das für die nur von Mittarelli publizierten Unterlagen gehabt. Ausreichend wären also Regesten gewesen, ergänzt durch Integraldruck nur der Problemstücke. Diese auszusondern wäre für V. bei seiner intensiven Beschäftigung mit dem Material ja einfach gewesen. Im Anhang enthält der Bande geographische Karten, die die Entwicklung der Kongregation in ihrem Umfang bis zum Stichjahr 1184 gut erkennen lassen, und natürlich umfangreiche Register. W. K.

Mario Ascheri, Fulvio Mancuso (Hg.), *Abbadia San Salvatore. Una comunità autonoma nella Repubblica di Siena con edizione dello statuto (1434 – sec. XVIII), Trascrizione di Daniela Guerrini, Susanna Guerrini, Ildebrando Imberciadori, carta del territorio di Stelvio Mambrini con un contributo di Donatella Ciampoli, Documenti di Storia 8, Siena (Il Leccio) 1994, 570 S., 1 Kt.* – Anknüpfend an die 950-Jahr-Feier der Kirchweihe der neuen Salvatorkirche in Abbadia San Salvatore (1985) wurden über die Zone des Monte Amiata vor allem von der Kommune Abbadia für einige Jahre intensive Forschungsaktivitäten organisiert und gefördert. Ergebnis waren ein Kongreß ebendort und die Herausgabe seiner Akten, mehrere Sammelbände von Aufsätzen, am Ende noch eine nützliche historische Bibliographie der Werke, die die Kommune und ihr Territorium betrafen (1991). Seit einigen Jahren ist es etwas ruhiger um die Amiataforschung geworden. Der vorliegende Band zeigt aber, daß die Aktivitäten der Historiker, die sich mit dieser Zone beschäftigen, im stillen weiterbetrieben wurden. Vor allem das quellenreiche Spätmittelalter kann – wie man hier sieht, noch viel Neues bieten. Zentrum des nun vorliegenden Bandes sind die Texte der beiden Statutenredaktionen: in Latein aus dem Jahre 1434 (S. 355–520), in Volgare wohl als etwa gleichzeitige Übersetzung (S. 101–353). Zur Herstellung des Editiontextes diente eine Abschrift des einst um die Geschichte des Monte Amiata so verdienten I. I. und Kopien von D. G. Die Revision erfolgte durch S. G., die Endredaktion lag in Händen von F. M. Von ihm stammt auch die Einleitung in die Edition mit knappen Hinweisen auf Entstehung, Überlieferung, Datierung, Inhalt und Parallelüberlieferung (z. B. die Statuten des benachbarten Piancastagnaio von 1416). Interessant z. B. die Hinweise, wie lange der Abt des Salvatorklosters noch im politischen Leben der Kommune eine wichtige Rolle spielte. Eine nützliche Bibliographie zur Geschichte ist in den Anmerkungen dieser Einleitung versteckt. Achtung aber! Es finden sich auch einige grobe Versehen, die ältere Geschichte betreffend: das Kastell Abbadia ist z. B. erst-